

Aus der amtlichen Stadtchronik von Anklam (1806-66).

Während des französischen Krieges 1806 bis 1815 hat die Stadt Anklam ohne besondere Einzelheiten das allgemeine Schicksal des Landes geteilt.

Bereits im Jahre 1802 wurden die Luter-tänigkeitsverhältnisse der bäuerlichen Wirte im Stadteigentum durch Kontrakt gehoben und resp. in Erbpacht und Erbzins umgewandelt. In Folge der späteren Gesetzgebung wegen der Eigentumsverleihung wurden diese Verhältnisse noch näher reguliert und Ablösung mehrerer Lasten und Dienstbarkeiten vorgenommen. Durch die angeordnete Gemeinheits-Teilung wurden auch die Hütungservituten auf der Stadtseite abgelöst, nur die Dorfschaft Staff-stein ist noch im Besitz des Aufhütungsrechtes.

Ebenso sind die sogenannten Herrnfuhren gänzlich und die Burgdienste teilweise, von Belzin gänzlich, abgelöst.

Die weltbekannten Ereignisse des März 1848 gehören der Geschichte an und nicht in die Anklamer Chronik; es geschieht ihrer indessen hier Erwähnung, um aufzuführen, daß infolge derselben das an die Stadthauptkasse bisher gezahlte Schutzgeld und die Jagdgerichtigkeiten auf den bäuerlichen Grundstücken unentgeltlich durch die Gesetzgebung aufgehoben und daß die Mühlenabgaben suspendiert sind. Die Stadt-kasse erleidet dadurch empfindliche Verluste.*)

Das bisher hier bestandene Progymnasium ist am 15. Oktober 1847 aufgehoben und ein vollständiges Gymnasium durch Einrichtung zweier neuer Klassen und Aufstellung von 4 neuen Lehrern eingerichtet. Die Schülerzahl beläuft sich gegenwärtig schon auf 200 und die Klassen sind teilweise überfüllt. Es muß auf Herstellung eines neuen Gymnasii Bedacht genommen werden.

Der Bau eines neuen Armen- und Arbeits-hauses auf dem St. Jürgen, welcher im Jahre

1845 in Angriff genommen worden, ist vollendet. Ob das Gebäude seiner Bestimmung werde entgegengeführt werden, ist noch nicht entschieden. Der Bau einer Chaussée von Anklam nach Kleinpenow und von da nach der Mecklen-bünder Kreisgrenze ist teilweise vollendet und die Fahrstraße auf einzelnen Punkten vollendet.

Im Verfolg der Gesetze von 1849 ist ein öffentliches Gerichtsverfahren mit Geschworenen eingerichtet und Anklam zum Sitze des Geschwo-renen-Gerichts bestimmt. Anfangs November 1849 traten hier die ersten Assisen zusammen.

— Den 3. April 1849 trat die schon lange projektierte Sparkasse ins Leben und nimmt einen guten Fortgang. Zu bemerken ist noch, daß nach dem Abgange des Bürgermeisters Ernst Kirstein die Stadtverwaltung tiefe Erschütterungen erfahren hat, indem die zwischen dem Stadtverordneten und dem Magistrat ausgebrochenen Zwistigkeiten allen Bemühungen der Regierung ungeachtet nicht ausgeglichen werden konnten. Es wechselten in der Ver-waltung des Bürgermeisteramtes seit 1839 und bis zur Einführung des jetzigen Bürger-meisters Karl Kirstein (d. 21. Febr. 1846) der Regierungsassessor Jakobi, die Referendarien (Graf v. Königsmark*) und von Meusebach, die Bürgermeister Litteroth und Klappenbach. Der letztere wanderte nach Texas aus. — Die seit 100 und mehr Jahren beantragte Ausbaggerung der Untiefe Elbe und Voß im Haff ist auf wiederholte Anträge der Stadtverwaltung im Frühjahr 1849 unter-nommen, jedoch noch nicht ganz beendet.

Im Laufe des Jahres 1850 ist die Anklam—Klempenowische Chaussée dem Verkehr übergeben; die Stadt hat außerordentlich dazu 15000 Taler beigetragen. Der Bau

*) Graf v. Königsmark schenkte die beiden goldenen Ketten für den Bürgermeister und Stadt-verordnetenvorsteher, die aber nicht getragen werden dürfen.

*) Einzelheiten aus dem Jahre 1848 im nächsten Jahre.

eines neuen Gymnasiums in der Breiten Wollweberstraße ist begonnen, der Kgl. Hofbauinspektor Gollgehren leitet den Bau und hat den Plan gemacht. Die Verhältnisse der Stadtmühlen sind durch die Gesetzgebung, namentlich durch das Gesetz vom 11. März 1850 reguliert. Die gewerbliche Abgabe ist unentgeltlich aufgehoben, und die Stadt erleidet abermals einen nicht unbedeutenden Verlust. Durch dasselbe Gesetz sind die Reallasten ablösbar erklärt, wodurch, da die Ablösungssumme zu 5% kapitalisirt, die dafür ausgegebenen Rentenbriefe aber nur 4% Zinsen geben, die Stadt $\frac{1}{5}$ der Einnahmen verliert.

1851. Das neu erbaute Armenhaus ist im Jahre 1851 zu einer Hilfsstrafanstalt eingerichtet und an den Nyl-Fiskus für 1100 Th. jährlich vermietet. Das neue Gymnasialgebäude hat Mich. 1851 bezogen werden können und ist zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen.

Die Restauration der Marienkirche und die Aufstellung der neuen durch den Orgelbauer Kaltschmidt aus Stettin erbauten Orgel sind im Jahre 1851 vollendet. Es erfolgt eine feierliche Einweihung durch Predigt des Herrn Bischof Mitsch aus Stettin und durch eine Vesper des Herrn Musikdirektor Löwe ebendaher. Die schöne Kanzel ist von dem Tischlermeister Krause angefertigt, die Restauration der Altarblätter erfolgte durch den Maler Voillot de Mars. Ein von ihm nach Lukas Kranach angefertigtes Lutherbild und ein Bild des Lazarus, teilweise aus Beisteuern der Kirchengemeinde angeschafft, sind aufgehängt und reichen der Kirche zur Zierde.

1852. Die Ueberfüllung der beiden Kirchhöfe vor dem Stein- und Stolpfort hat die Anlegung eines neuen Kirchhofes auf den Schülerbergen notwendig gemacht. Für die Nikolaikirche hat größtenteils aus Beiträgen der Gemeindeglieder Maler Schröder aus Rostock ein Lutherbild in Lebensgröße als Kopie nach Lukas Kranach in Wittenberg gemalt. In der Marienkirche ist Ewald Wiesendahl als pastor substitutus seines Vaters, des Pastors Wiesendahl, eingeführt. — Die Gemeindeordnung vom 11. März 1850 ist eingeführt; wiedergewählt sind der Bürgermeister Kirstein, der Syndikus Petermann

als Beigeordneter und der Kammerer Mengel. Für den nach Putbus abgegangenen Gymnasialdirektor Gottschid ist der Schulrat Dr. Peter aus Meiningen gewählt und durch Provinzialschulrat Wendt eingeführt. Der Aufbau des Vorwerks Bugewitz ist bis auf das noch im Bau begriffene Wohnhaus fast ganz neu erfolgt.

1853. Die Gemeindeordnung vom 11. März 1850, welche hier eingeführt wurde, und in Folge davon das Vorwerk Gellendin, Görkeburg und Hohestein dem Gemeindeverband der Stadt einverleibt sind, ist der neueren Städteordnung vom 30. März 1853 gemichen und diese eo ipso an die Stelle der Gemeindeordnung getreten, ohne daß in dem Beamtenpersonal Änderungen eingetreten sind. Die Ablösung der Renten nach dem Gesetz vom 10. März 1850 ist in den meisten Eigentumsverhältnissen erfolgt. — Unser Gymnasium, dem noch die 7. Klasse hinzugefügt ist, hat jetzt nahe an 300 Schüler. — Die Teuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse hat zu dem Beschlusse geführt, arme Schulkinder zu speisen. Es erhalten über 600 Menschen täglich für den Mittag Speise. Durch Abgaben werden zu diesem Zwecke 1000 Th. aufgebracht, das Übrige wird durch Mildthätigkeit beschafft, bei welcher Gelegenheit sich mehrere benachbarte Güter hervorgetan haben. Das zum Rathhaus benutzte in der Brüderstr. gelegene Gebäude ist mit gewölbtem Kassenlokale und durch Aufsetzung eines Stockwerks vergrößert und höchst entsprechend eingerichtet. — Die Beendigung der Anklamer Gemeindegliederung hat endlich durch Vollziehung des Rezesesses stattgefunden. — Im Dezember 1853 wurde der Arbeitsmann Luwe wegen Kindermordes hier auf dem Gefängnishofe hingerichtet (enthauptet).

1854. Der Bau des herrschaftlichen Hauses in Bugewitz ist vollendet. — Die Stiftskirche ist zu Proben ausgebaut. Eine neue Försterei ist in Lorkhaus eingerichtet, die in der Förstede eingegangen und die Grundstücke sind nach Cosenow dem städtischen Pächter übergeben.

Der Schulrat Peter ist nach Stettin versetzt und in seine Stelle der Professor Dr. Sommerbrodt als Direktor des hiesigen, jetzt über 300 Schüler zählenden Gymnasiums berufen. Er war bisher Gymnasialdirektor in Ratibor.

1855. Die Einrichtung der Föhre zu einem Vorwerk ist vollendet und die entsprechenden Bauten sind aufgeführt. Das Ganze hat unter Genehmigung der königl. Regierung den Namen Eichwalde erhalten. — Der Schiffsbau, der seit vielen Jahren darniederlag, ist durch einen Verein von Männern, an deren Spitze der Bürgermeister Kirstein steht, wieder aufgenommen. Der jetzige Schiffsbaumeister Lober hat ihn schwunghaft aufgegriffen. — Das Gymnasium erweitert sich immer mehr, und es ist die Anstellung noch mehrerer Lehrer notwendig geworden. Für die höhere Töchterchule ist in der Person des H. Hülsen ein eigener Rektor angestellt und eine neue höhere Klasse (Selecta) eingerichtet. — Der Syndikus Petermann verstarb am 2. Dezember 1855. — Die Missernte des vergangenen Jahres hat große Teuerung der notwendigsten Lebensmittel herbeigeführt. Um der Not zu steuern, sind bedeutende Bauten zur Beschäftigung der Arbeiter unternommen, vorzugsweise die Anlegung eines inneren Hafens für kleinere Fahrzeuge; derselbe wird aber erst im künftigen Jahre vollendet werden. — In der Steinvorstadt haben der Ratsmaurermeister Arndt und der Mühlenmeister Wegener von der Stettinerstraße süderseits mehrere elegante Häuser gebaut. Die hier bestehende Dampf-mahlmühle macht gute Geschäfte. — Es ist eine städtische Schwimmbad- und Badeanstalt am Eutensteige in der Stolper Vorstadt angelegt.

Der Bau eines neuen Gebäudes für die höhere Töchterchule ist unternommen und im Rohbau vollendet. Die Benützung desselben wird mit Sicherheit am 1. Oktober 1864 erfolgen können. Unsere Stadttheide hat im Jahre 1863 so an Maupeustraß und Windbrücken gelitten, daß ein sehr bedeutender Einschlag hat erfolgen müssen. Die letzten Flächen der in den Haßbrücken hergestellten Wiesen sind in Verpachtung gegeben. Unter Beteiligung Sr. Majestät des Königs ist die Bahnstrecke auch nach Stralsund eröffnet. Zu dem Feste waren nach Stralsund von der Stettin-Perliner Eisenbahndirektion und den Ständen Vorpommerns und des Fürstentums Rügen geladen: Der Bürgermeister Kirstein und der Vorsitzende der Stadtverordneten Hermann Wendorff und auch anwesend.

Das Baumann Stroppische Gehöft brannte am 13. Oktober ab. Es lag an der Stettiner Straße und wird neu aufgebaut. Die beiden Pessiner Bauern, welche gänzlich abgebrannt sind, haben sich auf ihren Aekern der Stadt zu wieder aufgebaut. — Das Gerichtsgebäude ist in seinen Fundamenten vollendet. (Am Schlusse des Jahres 1863.) Kirstein.

Fortgesetzt durch Bürgermeister Grafe.

Der Bürgermeister Kirstein ist nach 18jähriger Wirksamkeit am 23. September 1864 pensioniert. Zu seinem Nachfolger wurde zuerst der Kreisgerichtsrat Ludewig gewählt, aber nicht bestätigt; dann wählte die Stadtverordnetenversammlung den Stadtrat Listemann aus Magdeburg, welcher, nachdem er anfänglich angenommen, noch vor Erlaß der königl. Entscheidung zurücktrat; endlich wurde im März 1865 der Bürgermeister Paul Gustav Grafe aus Sudenburg Magdeburg gewählt, welcher die königliche Bestätigung erhielt und am 1. August 1865 in sein Amt eingeführt wurde. In der Zwischenzeit, vom Austritt des Bürgermeisters Kirstein bis zur definitiven Wiederbesetzung wurde die Stelle des Magistratsdirigenten durch den Beigeordneten Hermann Peters versehen. — Die Gesamtbevölkerung der Stadt betrug nach der Volkszählung vom 3. Dezember 1864 12 143 mit Einschluß der 807 Einwohner der Ortschaft Peendamm. Es ergibt sich daraus, daß die Stadt in einem stetigen Wachstum begriffen ist, auf das die Vollenbung der Eisenbahn einen kann bemerkbaren Einfluß übt. Nach einem nunmehr 23jährigen Betriebe läßt sich übersehen, daß die Bahn den gehegten Erwartungen überhaupt nur sehr schwach entspricht; sie rentiert bis jetzt gar nicht, sondern erfordert alljährlich einen ganz beträchtlichen Zuschuß aus den Mitteln des Staates, der eine Zinsgarantie übernommen hat. Die Zweigbahn von Züssow nach Wolgast namentlich kann als ein durchaus verheßtes Unternehmen angesehen werden. An dem Gesamtverkehr der Vorpommerschen Bahn ist die Station Anklam mit einem verhältnismäßig sehr hohen Prozentfuß beteiligt, sie hat einen lebhaften Personen und einen noch stärkeren Güterverkehr. In letzterer Hinsicht übertrifft sie z. B. die Station Greifswald beträchtlich.

Der Dampfschiffsverkehr wird zur Zeit durch die Personendampfer Uckermünde und Strelasund auf der Linie Stettin-Anklam-Demmin vermittelt. — Das seit mehreren Jahren im Bau begriffene neue Kreisgerichtsgebäude ist vollendet und am 1. Oktober 1865 in Gebrauch genommen. Es liegt an der Friedländerstraße und ist eins der schönsten Gebäude der Stadt. Das Schulhaus für die höhere Töchterchule ist ebenfalls vollendet und am 1. Oktober 1864 in Gebrauch genommen. Im Dorfe Pelsin hat die Stadt den ehemals Hinzschen Doppelbauerhof im Jahre 1856 käuflich für 26000 Taler erworben. Auf diesem werden die Wirtschaftsgebäude, welche in sehr schlechter Verfassung sind, von der jetzigen Hofstelle im Dorfe abgebrochen und auf dem südwestlich hinter dem Dorfe belegenen Acker neu aufgebaut. Die Stadt hat zu diesem Behufe mit dem Gutspächter Wegener einen sehr vorteilhaften Vertrag geschlossen. Die alte Hofstelle im Dorfe soll später verkauft werden. Das Dorf Rosenhagen ist im Juli 1865 von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden, während die Stadt Anklam vor größeren Bränden ganz verschont geblieben ist. — Die Ortschaft Peendamm, bis zum Frieden von 1720 eine Vorstadt von Anklam, ist durch diesen von dem Zusammenhang mit der Mutterstadt gelöst, indem sie mit den jenseits der Peene gelegenen Ackern und Wiesen bei Schweden blieb, während Anklam an Preußen fiel. Auch nach der Vereinigung Neuvorpommerns mit Preußen wurde dieser Zusammenhang nicht wieder hergestellt, da die Peene die Grenze zwischen den beiden Regierungsbezirken Stettin und Stralsund blieb. Mehrfache Versuche, den durch diese Trennung herbeigeführten Uebelständen abzuwehren, blieben erfolglos, und auch im Jahre 1865 haben die Stadtverordneten einen Antrag des Magistrats, die Ortschaft Peendamm nebst den jenseits der Peene belegenen Weichbildsteilen zu inkommunalisieren, abgelehnt, hauptsächlich wegen der vorliegenden Ungleichheit in den finanziellen Verhältnissen von Anklam und Peendamm. — Im Juni 1865 passierte Se. Maj. der König Wilhelm I. auf der Rückreise von Stralsund, wo der 50. Jahrestag der Vereinigung von Neuvorpommern

und Rügen mit Preußen gefeiert war, unsere Stadt und verweilte einige Zeit auf dem Bahnhofe, wurde dort von den Behörden begrüßt und besichtigte das zur Uebung einberufene hiesige Landwehrbataillon. Eine beständige Garnison hat die Stadt außer dem Stad- und Stamm dieses Landwehrbataillons nicht, indem das vor Jahren hier auf einige Zeit stationierte Manenregiment stehende Garnison in Demmin erhalten hat. Infolge dessen steht das Kasernengebäude zu einem großen Teil unbenutzt. — Der seit Jahren vorhandene Verfassungskonflikt, welcher in dem Streite über das Budgetrecht gipfelt, wird auch in unserer Stadt schwer empfunden und hat hier zu einer schroffen Parteispaltung geführt. Abgeordnete zu dem Abgeordnetenhaus sind für den Kreis Anklam-Demmin-Uedom-Wollin im letzten Triennium gewesen der Graf von Schwerin-Puzar, der Redakteur Michaelis und der Konsul Müller, als letzterer 1865 sein Mandat niederlegte, trat an seine Stelle der Kreisgerichtsrat von Mittelstedt in Stettin. — Im September 1865 starb nach mehr als 30jähriger Wirksamkeit in hiesiger Stadt der Superintendent a. D. Müller, zuerst Diakonus an der Marienkirche, von 1838 ab Pastor an St. Nikolai. Er wurde unter einer in Anklam wohl höchst selten erlebten Teilnahme der Bevölkerung bestattet und hinterläßt den Ruf eines würdigen und verdienstvollen Geistlichen.

Im Laufe des Jahres 1866 lief am 20. Januar die 6jährige Wahlperiode des besoldeten Stadtrats Hermann Peters als unbesoldeter Beigeordneter ab. Derselbe wurde von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig wiedergewählt und nach Erteilung der Allerhöchsten Bestätigung im Oktober aufs neue in sein Amt als Beigeordneter eingeführt. Demnächst haben die Stadtverordneten auf Vorschlag des Magistrats beschlossen, unter Aufhebung der bisherigen besoldeten Stadtratsstelle die unbesoldete Beigeordnetenstelle in eine besoldete mit 12jähriger Amtsdauer verwandelt, dieselbe dem Stadtrat Peters zu übertragen und demselben statt seines bisherigen Einkommens von 850 Thln. ein etatsmäßiges Gehalt von 900 Thln. nebst 100 Thln. persönliche Zulage zu gewähren. Die Ge-

nehmung der Staatsregierung hierzu ist bis zum Jahreschluß 1866 nicht ergangen. — Die Stadt Anklam hat im Laufe des Jahres 1866 Schmeres zu erdulden gehabt. Als im Mai zum Kriege gegen Oesterreich die Armee mobilisiert wurde, wurden auch aus Anklam viele Familienväter zum Heere einberufen. Ein Teil dieser Mannschaften machte mit verschiedenen Truppenteilen den Feldzug in Böhmen und Bayern mit, während die älteren Landwehrmannschaften in das hiesige Landwehrbataillon eingestellt und nach kurzem Aufenthalt in Stralsund zur Besetzung des eroberten Königreichs Sachsen — Garnisonen Dresden und Weissen — verwendet wurde. Obwohl ein großer Teil der Einberufenen den Krieg und die Schlachten durchgemacht hat, sind doch nur 2 Todesfälle von Familienvätern zu beklagen, von denen der eine auf dem Schlachtfelde bei Gitschin geblieben, der andere in Feindesland an der Cholera verstorben ist. Die Zahl der Verwundeten ist beträchtlich größer. Unter den Teilnehmern am Kriege war auch der Student Peters, welcher zum leichten Feldlazarett der 3. Division als Führer der Krankenträgerkompanie einberufen wurde und in dieser Stellung den ganzen Feldzug in Böhmen und Mähren mitmachte. Derselbe erhielt für erwiesene Bravour als Auszeichnung den Rgl. Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern. Der Reservist Wiebach, Obergefreiter von der 2. Artilleriebrigade, wurde mit dem Militär-Chrenzeichen 2. Klasse dekoriert. — Die Einberufung so vieler verheirateter Männer äußerte auf die Stadt Anklam eine doppelt nachteilige Wirkung; einerseits ergab sich, da die Einberufung gerade in die Sommer- und Entemonate fiel, ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften; andererseits gerieten die zurückgebliebenen Angehörigen in große Not. In dieser schweren Zeit brach obenein die Cholera in der Stadt mit großer Heftigkeit und Hartnäckigkeit aus und erforderte während ihres mehr als 4monatlichen Wütens (Juni bis Oktober) über 400 Opfer. Das Elend und die Not, welche durch die doppelte Plage des Krieges und der Epidemie über die Stadt ausbrach, ist unbeschreiblich; nicht geringer aber war die Opferwilligkeit derer, welche in der Lage waren, ihren bedrängten

Nebenmenschen Hilfe spenden zu können. Zur Versorgung der Verwundeten und im Felde stehenden Krieger bildeten sich mehrere Vereine, sowohl von Männern als auch von Frauen, welche an barem Gelde und an Lazarett- und Bekleidungsgegenständen, Verbandszeug und Naturalien Sammlungen im Werte von mindestens 2500 Thlr. veranstalteten. Auf Anregung mehrerer tätiger Einwohner wurden mehrere Transporte von Naturalien und Getränken an die auf dem Kriegsschauplatz stehenden Truppen abgeschickt; in Anklam wurde ein Reservelazarett und ein Privatlazarett gegründet und die Verpflegung der Verwundeten und Kranken einstweilen von einem in Anklam gebildeten Lokalverein übernommen und bis zur Auflösung des Lazarett, welche Ende November 1866 erfolgte, durchgeführt. Die Verpflegung der Kranken in diesem Lazarett war eine vorzügliche. Zur Unterstützung der nothleidenden Familien der Reservisten und Wehrleute wurden in der Stadt mehrfache Sammlungen veranstaltet, welche namhafte Resultate gewährten. So konnten am 1. Juli gegen 250 Thlr. an bedürftige Familien verteilt werden. Die in Anklam bestehenden Vergnügungsgesellschaften, die Kaufmanns- und Bürgerressource, stellten während des Sommers ihre Vergnügungen ein und verwendeten ihre Bestände ebenfalls zur Unterstützung der Landwehrfamilien, und als im September die Einberufenen heimkehrten, wurde allen Bedürftigen — es waren mehr als 130 an Zahl — teils aus städtischen teils aus freiwilligen Beiträgen eine Unterstützung von 6 Thlr. gezahlt. Nebenbei verteilte der hier seit Jahren bestehende Landwehrverein nicht unbeträchtliche Gaben an Bedürftige. In gleicher Weise beteiligte sich auch bei den von der Cholera Heimgesuchten der Wohltätigkeitsinn der Anklamer Einwohner. Es wurden nicht nur reichlich Gaben an Nothleidende, Kranke und Genesende verteilt, sondern von mildtätigen Menschen, unter denen sich eine Frau Witwe Kemte und Herr Stadtrat Böhmer auszeichneten, eine provisorische Verpflegungsanstalt im Elementarschülerhause eingerichtet, in welcher eine große Anzahl, zu Zeiten gegen 60 Kinder an der Cholera leidender Eltern während der Krankheit der letzteren Zuflucht, Kleidung und Unter-

halt fanden und auf diese Weise von der Cholera bewahrt wurden. Auch die Aerzte und Behörden taten zur Bekämpfung der Seuche, welche diesmal mit einer unerhörten Bosartigkeit auftrat, ihr Möglichstes. Alle diese Anstrengungen reichten indessen nicht aus, um die Noth und das Elend des Sommers zu beseitigen, sie konnten es nur lindern, aber nicht verhindern, daß auch gar manches Leiden zurückblieb. Namentlich die Zahl der Waisen ist sehr groß geworden. Doch auch für diese wird gesorgt werden. Die Stadt geht mit dem Plane um, ein Waisenhaus aus städtischen Mitteln in kleinerem Umfange einzurichten, welches vorläufig nur Mädchen, 15—20, aufnehmen und am 1. Januar 1867 eröffnet werden soll. Die Anstalt erfreut sich der Theilnahme und Unterstützung der städtischen Behörden. — Unter den Stadteigentumsortschaften haben an der Cholera gelitten das Borwert Gellendin, die Dörfer Bugewitz, Camp, Pelsin und Woserow, vor allen aber Alt- und Neu-Cosenow. Dort allein starben über 50 Menschen, obwohl sehr bald nach dem Ausbruch der Epidemie ein eigener Arzt für beide Ortschaften angenommen und dort stationiert wurde. Diese Umstände, verbunden mit durch die Zeitverhältnisse erklärlichen verminderten Zugang bedingen eine Abnahme in der Seelenzahl der Stadt Anklam, welche auf mindestens 250 anzuschlagen ist. Auch sonst ist das Jahr 1866 als ein sehr ungünstiges zu betrachten. Handel und Gewerbe lagen fast ganz darnieder, die Geldkrisis des Sommers machte sich auch hier schwer fühlbar. Mehrere hiesige Kaufleute

und Gewerbetreibende gerieten in Konkurs, die Geschäfte stockten und bares Geld war auch für ganz sichere Leute und Wertpapiere gar nicht zu haben. Die Spannung ließ erst im Herbst einigermassen nach, zu einiger Lebhaftigkeit vermochte sich aber nur das Getreidegeschäft zu erheben, während alle andern Geschäftszweige an den Folgen der erlittenen Verluste krankten und sich nicht recht erholen konnten. Die Ernte fiel auch ungenügend aus und erreichte in keinem Punkte die Erträge einer guten Mittelernnte. Die Schifffahrt war ungewöhnlich still und der Wasserstand der Peene sehr niedrig. Bei den Truppeneinmärschen vor und nach dem Kriege wurde die Stadt Anklam vielfach mit starker Einquartierung belegt, und anfangs Juni mit ca. 3000 Mann und über 200 Pferden; nichtsdestoweniger wurden die Truppen durchweg gut, bei der Rückkehr sogar mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen. In Veranlassung des diesjährigen Krieges hat sich in Anklam, wie bereits oben erwähnt, ein Lokalverein gebildet im Anschluß an die in Berlin bestehenden Centralvereine mit der Aufgabe, die Mitsorgen für die im Kriege Verwundeten und erkrankten Krieger, ihre Versorgung für die Zukunft und die Versorgung der Familien der Opfer des Krieges zu übernehmen. Der Verein umfaßt den Kreis Anklam, ist seiner Bestimmung nach für ein dauerndes Bestehen berechnet und hat an seiner Spitze ein Lokalkomitee mit dem Domizil Anklam. —

Hier bricht leider die amtliche Chronik ab.

M. Sdr.